

**TEPLITZ IN  
GOETHES NOVELLE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649166510

Teplitz in Goethes Novelle by Bernhard Seuffert

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**BERNHARD SEUFFERT**

**TEPLITZ IN  
GOETHES NOVELLE**



**Ceplich**  
in  
**Goethes Novelle**

von

**Bernhard Seuffert**



**Weimar**  
Germann Wilhelm Nachfolger

1903.

Man. Lib.  
mit  
Mus. von Muschenheim  
6. 13. 61

### An August Sauer.

Sie wollten freundschaftlich meine Beobachtungen über die Örtlichkeiten und die Gesellschaft in Goethes „Novelle“ dem ersten Bande Ihres reichen Werkes „Goethe und Österreich“ einverleiben. Ihre ausgreifenden Forschungen und meine kleine Arbeit treffen auf böhmischem Boden zusammen; Personen, die Sie im Verkehr mit dem Dichter kennzeichnen, glaube ich in Gestalten seiner Dichtung vorzulegen zu finden. Aus äußerlichen Gründen mußten die für Ihr Buch im Saße schon vollendeten Bogen zuletzt davon abgetrennt werden, und so gebe ich sie Ihnen als eigenes Schriftchen zurück. Obwohl meine Darlegung ursprünglich für die bescheidenere Veröffentlichung in einer Zeitschrift niedergeschrieben war, darf ich sie ihres Gegenstandes wegen wohl auch allein ausschicken. Führt doch jede Betrachtung des bedeutsamen Kunstwerkes, dem sie gilt, zu tieferem Verständniß der Dichtweise und der Gefinnungen Goethes.

B. S.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Im ersten Hefte des dritten Bandes der Zeitschrift über Kunst und Alterthum 1821 schließen sich an die Besprechung der Lebensgeschichte Johann Christoph Sachsens, „des Deutschen Gil Blas“, einige Bemerkungen Goethes über Führung und Fügung, die den Willen des Menschen, auch den zum Wohlthun, oft ohne, ja gegen seine Überlegung lenken<sup>1)</sup>. Goethe hat ihnen keine eigene Überschrift gegeben; in der Inhaltsübersicht der ersten vier Bände der Zeitschrift sind sie als „Fromme Betrachtung über Leitung und Vorsehung mit einem Schlußworte von Hamann“ verzeichnet.

Das angehängte Wort Hamanns über Zufall und Vorsehung ist aus einem Briefe an Kant aufgefunden, der im ersten Bande der Roth'schen Ausgabe von Hamanns Schriften (S. 509) sich findet<sup>2)</sup>. Obwohl der Band die Jahrzahl 1821 trägt, lag er Goethe schon am 2. November 1820 vor; denn an diesem Tage ist im Tagebuch<sup>3)</sup> eingetragen: „Brief von Hamann an Kant, wunderbares Zusammentreffen“. Die letzten Worte werden durch den

<sup>1)</sup> Weimarische Ausgabe, Bd. 41 Abth. I S. 259 ff. unter einem Titel, der aus dem Anfang der Bemerkungen entnommen ist.

<sup>2)</sup> Vgl. Kant, Gesammelte Schriften, Bd. 10, Berlin 1900, S. 28.

<sup>3)</sup> Weim. Ausg. III, Bd. 7 S. 244 Z. 5 ff.



Satz erläutert, der das Schlüsselwort aus Hamann in der Frommen Betrachtung einleitet (S. 265 Z. 14): „So eben ruft uns ein verkürter Freund in gleichem Sinne zu“; Goethe empfand es als wunderbares Zusammenreffen, daß er in den gerade sich einstellenden Schriften Hamanns auf eine seinen Ansichten verwandte Äußerung stieß. Damit ist die Datirung für die Fromme Betrachtung gewonnen, sie muß kurz vor dem Tagebucheintrag niedergeschrieben worden sein.

„Sie wendet sich gegen das, was man so gern als Fügung einer höhern Intelligenz bei sich gelten läßt“; vielmehr bediene sich die Vorsehung öfters gleichgültiger Personen als Werkzeuge, welche unbewußt höherem Zwecke zu Dienste stehen. So habe ein Engel Habakuk beim Schopfe ergriffen, den Propheten Daniel in der Löwengrube zu speisen<sup>1)</sup>. Und nun erzählt Goethe, wie er selbst sich gegen Bedürftige benommen habe; manchmal wenn er die Vorsehung spielen wollte, blieb die Gelegenheit dazu aus; ein andermal, wenn er an Wohlthun nicht dachte, bot sich ihm der Anlaß.

Von den drei Reiseerlebnissen, die er als Beispiele vorträgt, hebe ich hier nur das erste aus. Es spielt in Teplitz. Es habe ihn trotz unfreundlichem Wetter etwas den frei stehenden Schloßberg hinan getrieben. „Es war ein verbrießlicher Zustand, als ich mich oben zwischen altem grauem Gemäuer sah, das ohne Licht, Schatten und Farbe widerwärtig neben und über einander stand und lag. Als ich mir nun selbst ein Räthsel schien, bot sich die willkommenste Auflösung dar. Ich trat in eins der Gewölbe, um mich vor dem Regen zu schützen,

<sup>1)</sup> Dan. 14, 32 ff. Betrachtung S. 259 Z. 19 ff.

und erblickte darin mit Verwunderung den schönsten Knaben von der Welt, der in Begleitung eines alten Mannes hier gleichfalls Schutz gesucht. Keulich gekleidet, eher ärmlichen Bürgern als wohlhabenden Bauern ähnlich, standen sie auf und erwiderten meinen Gruß. . . . Es waren Bürger eines kleinen Ortes, nothdürftig, wenn auch nicht kümmerlich lebend; . . . so zogen sie durch's Land. Bei Erblickung des Schloßberges hatte der Knabe . . . den Vater bewogen, diesen Gipfel von jenseits zu ersteigen, indeß ich von der andern Seite herankam. In dieser Mauerhöhle das schöne Wunderkind zu sehen, machte mich lächeln, ich dankte dem Genius, der mich bei dem Schopf herangezogen hatte, und gab nach treulichen Glückwünschen dem Knaben als Reisegehrung alles was ich bei mir fand, und habe mich des unschuldigen Abenteurers immer gern erinnert." (S. 261 Z. 15 ff.)

In welche Zeit dieses Abenteuer fällt, wird sich nur annähernd bestimmen lassen. Am 17. Juli 1812 berichtet zwar das Tagebuch (Bd. 4 S. 304 Z. 6): „Abends auf den Schloßberg. Sehr wolkig. Abends Regen“, und vielleicht ereignete es sich an diesem Tag; aber auch an einem andern trüben Abende mag Goethe den Schloßberg besucht haben, war er doch fast ein halbes Jahr, zusammengerechnet, in Teplitz, nämlich vom 6. August 1810 bis 16. September, vom 14. Juli 1812 bis 8. August und vom 26. April 1813 bis 10. August. Die Teplitzer Begegnung lohnt übrigens an sich keine Nachforschung.

Ihre Erzählung in der Frommen Betrachtung dagegen ist beachtenswerth und zwar um deswillen, weil sie zusammen mit der Einleitung einige Vorstellungen

und Thatfachen bietet, die in Goethes „Novelle“ <sup>1)</sup> wiederkehren.

Wie in der Betrachtung, so wird auch hier Daniel in der Löwengrube und seine Erlösung durch Engel erwähnt <sup>2)</sup>. Beidemal begegnen reinlich gekleidete wandernde Leute, Vater und Kind (in der Novelle dazu noch die Mutter). Das Kind ist auch in der Novelle, wo es nur als schwarzäugig und schwarzlockig bezeichnet ist, als „der schönste Knabe von der Welt“ zu denken; und ein „schönes Wunderkind“ dürfte auch in der Dichtung „das Kind in seiner Verklärung“ heißen, das mit Hölte und Lieb das Wunder der Löwenbändigung thut und von „wunderthätiger“ Liebe singt <sup>3)</sup>. Das geschieht im Hofraume eines zerfallenen Schlosses zwischen Gemäuer, bei einem der düstern Gewölbe <sup>4)</sup>, an eben einem solchen Orte also, wie der der Teplitzer Begegnung war: auch hier erblickte Goethe das Paar zwischen altem grauem Gemäuer in einem der Gewölbe. Und das Bild, das einmal in einer Mauerhöhle das schöne Wunderkind zeigt (Betrachtung S. 262 Z. 7) und das anderemal sehen läßt, wie das Kind mit glänzend befriebigten Augen aus der Höhle hervortritt (Novelle S. 346 Z. 25), hat doch um deswillen eine auffallende Gleichheit, weil die Vorstellung selbst gewiß keine aus alltäglicher Erfahrung gewonnene ist.

Bei solchen Ähnlichkeiten drängt sich meines Erachtens die Vermuthung auf, es bestehe zwischen beiden

<sup>1)</sup> Weim. Ausg., Bb. 18 S. 313 ff.

<sup>2)</sup> S. 342 Z. 3 ff., 15 ff.; S. 347 Z. 8 ff.

<sup>3)</sup> S. 343 Z. 14; S. 347 Z. 4 und 28; S. 349 Z. 17; S. 348 Z. 7.

<sup>4)</sup> S. 345 Z. 29; S. 346 Z. 9, 15.